

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Monatliche Beilage: „Der Betriebsrat in der Holzindustrie“

Erscheint wöchentlich am Sonnabend. — Bezugspreis monatlich 50 Pfennig. Zu beziehen durch alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: M. Ranser, Berlin. Redaktion und Expedition: Berlin SO. 16, Am Röllischen Platz 2. Telefon: Moritzplatz 147 19, 147 20.

Inserate: Die sechsgespaltene Nonpareilzeile oder deren Raum 1,50 Mark. Arbeitervermittlungen 75 Pfennig. Verbandsanzeigen 50 Pfennig pro Zeile.

Gewerkschaftsarbeit — Kulturarbeit.

Wie ein Alp lastet die Not der Zeit auf der Arbeiterschaft. Von der Besserung der Wirtschaftslage, die sich an der Börse bereits deutlich bemerkbar macht, ist auf dem Arbeitsmarkt sehr wenig zu spüren. Die Rationalisierung der Wirtschaft, die lebhaft propagiert und zu einem erheblichen Maße auch durchgeführt ist, wirkt sich praktisch in erster Linie dahin aus, daß die Zahl der beschäftigten Arbeitskräfte vermindert wird. Das gewaltige Überangebot an Arbeitskräften stärkt bei einem kurzfristigen Unternehmertum die Neigung, die Arbeitsbedingungen zu verschlechtern. Überall begegnen wir den Bestrebungen, die auf Herabsetzung der Löhne gerichtet sind.

Diese Methode, den Konkurrenzkampf auf dem Rücken der Arbeiter auszutragen, ist dumm. Die Belobung der Wirtschaft hat zur Voraussetzung, daß der Verbrauch gesteigert wird. Wichtig ist die Warenausfuhr, und für manche Industrien ist der Abfall der Erzeugnisse im Ausland eine Lebensfrage. Über die Einfuhr wie über die Ausfuhr von Waren wird eine Statistik geführt, deren Ergebnisse wichtige Schlüsse auf die Geschäftslage zulassen. Aber die Außenhandelsstatistik führt leicht zu einer Überschätzung der Bedeutung des Exports. Für eine fortlaufende Erhebung über die Erzeugung und den Verbrauch im Inland sind erst schwache Ansätze vorhanden. Würde eine solche Statistik existieren, dann würde man erkennen, daß der weitaus größte Teil der deutschen Erzeugung im Inland verbraucht wird. Auf etwa 10 bis höchstens 20 Prozent der Erzeugung wird der Export geschätzt. Will man also die Erzeugung steigern, dann muß der Inlandsverbrauch gehoben werden. Die Arbeiterschaft, die weitaus zahlreichste Bevölkerungskategorie, muß kaufkräftig gemacht werden. Das Lohnniveau darf nicht herabgedrückt, es muß gesteigert werden. Das ist das wichtigste Ziel, das die Gewerkschaften gegenwärtig verfolgen. Hohe Löhne steigern die Kaufkraft der Massen. Gesteigerter Verbrauch erhöht die Nachfrage und befruchtet die Produktion. Nur so kann die Massenarbeitslosigkeit wirksam bekämpft werden.

In ihrem Streben nach Hebung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterschaft haben die Gewerkschaften eine Welt von Feinden gegen sich. Es sind nicht nur die Unternehmer, die als die Verkörperung des Kapitalismus dem Arbeiter als der unmittelbare Gegner gegenüberstehen. Im Wesen des Kapitals ist es begründet, daß es nach Profit lechzt. Der Profit entsteht aus der Arbeit der Werktätigen, der Kopf- und der Handarbeiter, die alle dem Kapital dienstbar sind. Von dem Ertrage der Arbeit der Werktätigen heischt zunächst das Kapital seinen reichlich bemessenen Tribut.

Der Streit um die gerechte Verteilung des Arbeitsertrages ist der Grundzug der gewerkschaftlichen Tätigkeit. Beschämend für die Arbeiterschaft ist es, daß so viele ihrer Glieder sich den Bestrebungen der Gewerkschaften gegenüber gleichgültig verhalten und damit die Front der Feinde der Arbeiterklasse stärken. Von den Knechtseelen, die bewußt und mit Vorbedacht Verrat an ihren Klassenossen üben, soll hier nicht die Rede sein. Aber die Launen und Gleichgültigen gilt es aufzurütteln. Die Kleinnütigen, die verängstigt und verächtelt die Waffen fortwerfen, die sich fortstehlen aus den Reihen ihrer kämpfenden Brüder, wenn sich der Erfolg nicht sichtbar an die Fahnen der Gewerkschaften heftet.

Wer im Kampfe die Reihen verläßt und zum Feinde übergeht, ist ein Verräter. Aber auch der Feigling, der seiner Organisation untreu wird, weil er im Augenblick keinen ins Auge fallenden Nutzen aus ihr zieht, schädigt sich und seine Arbeitsbrüder. Wo sich Feigheit in unsern Reihen zeigt, müssen wir sie bekämpfen, indem wir bei den Zweifelnden das Selbstvertrauen, das Vertrauen in die Organisation stärken. Die Verteidigung der Errungenschaften ist oft viel schwerer als die Erringung von Vorteilen. Jeder Arbeiter muß es als seine selbstverständliche Pflicht betrachten, in guten wie in schweren Tagen dem Verbands die Treue zu wahren.

Wir befinden uns zurzeit in einer Verteidigungskrieg. Die allgemeine Wirtschaftslage stärkt die Macht unserer Gegner, aber wir sind nicht mehrlos, wenn die Arbeiter unverzagt der Gewerkschaft die Treue wahren. Nicht nur, daß aus dieser Verteidigungsstellung heraus ge-

legentlich erfolgreiche Vorstöße unternommen werden können. Die Dinge bleiben doch nicht immer so, wie sie jetzt sind. Die Wirtschaftslage wird sich wieder ändern. So trostlos auch die Lage der Arbeiterschaft augenblicklich ist, über kurz oder lang wird der Zeitpunkt eintreten, wo wir uns wieder freier regen können. Wollen wir diese kommenden besseren Zeiten ausnützen, dann müssen wir über eine kampfgewohnte, im Sturm erprobte Truppe verfügen. Die Erfolge sind um so größer, je fester und widerstandsfähiger sich die Organisation in schwierigen Zeiten erweisen hat. Fast noch wichtiger als die Werbung neuer Mitglieder, die nie erlahmen darf, ist in dieser Zeit die Erhaltung der gewonnenen. In unseren Reihen darf Kleinmut keine Stätte haben.

Wenn auch der Fortschritt mitunter gehemmt scheint, auch wohl hier und da einmal ein Rückschlag eintritt, so ist doch der Siegeszug, die Aufwärtsentwicklung der Gewerkschaften, unaufhaltsam. Große, ins Auge fallende Erfolge, die auch dem Zweifelnden die Macht der Gewerkschaften sinnfällig machen, sind verhältnismäßig selten. Um so bedeutsamer sind die Fortschritte, die im zähen Vorwärtstreiben langsam und schrittweise erzielt werden. Die Erringung günstiger Arbeitsbedingungen, kurze Arbeitszeit und hoher Lohn, das sind die Ziele der Gewerkschaften, wie sie sich bei oberflächlicher Betrachtung darstellen. Wer sich die Mühe gibt, tiefer zu blicken, erkennt, daß das im Grunde nur äußerliche sind, Begleitererscheinungen bei der Erledigung größerer Aufgaben.

Es gab, und es gibt wohl auch jetzt noch in der Arbeiterklasse Leute, die, hohen Zielen nachstrebend, geringschätzig auf die Gewerkschaften herabblühten, die einen solchen Aufwand von Kraft darauf verwenden, den Lohn um einen oder auch um ein paar Pfennige in die Höhe zu treiben. Angesichts der großen Aufgaben, die die Arbeiterklasse zu lösen hat, scheint es ihnen geradezu kleinlich, solchen Nebensächlichkeiten seine Kraft zu widmen. Wer die Dinge so betrachtet, beweist damit nur, daß er das Wesen des Klassenkampfes nicht erfaßt hat. Der Gewerkschaftskampf ist der tägliche Kleinkrieg, das ist der stete Tropfen, der mit der Zeit den Stein höhlt. Aus den kleinen Erfolgen formt sich Stufe an Stufe die Treppe, auf der wir aufwärts steigen, dem auf steiler Höhe winkenden Ziele entgegen, das ohne diese Kleinarbeit ewig unerreichbar bleibt.

Günstige Arbeitsbedingungen, kurze Arbeitszeit und hoher Lohn sind Mittel zu dem Zweck, das Kultur-niveau unseres Volkes zu heben. Mit vollem Bewußtsein und mit Vorbedacht bemühen wir uns, die Begehrllichkeit der Massen zu wecken. Dem selbst-tätigen Prolet gewährt der Genuß hoher Kulturgüter nur deshalb Befriedigung, weil er zu den wenigen gehört, die sich solchen Genuß leisten können. Das Ziel der Menschheit kann es aber nicht sein, es einer kleinen bevorrechtigten Schicht zu ermöglichen, raffiniertem Luxus zu fröhnen, während die Masse in Not und Elend vegetiert und kaum imstande ist, die elementarsten Lebensbedürfnisse zu befriedigen.

Der Erde Glück, der Sonne Pracht,
Des Geistes Licht, des Wissens Macht,
Dem ganzen Volke sei's gegeben.
Das ist das Ziel, das wir erstreben.

So heißt es in dem Proletarierlied, und die Arbeit der Gewerkschaften dient der Aufgabe, dieses Sehnsuchtsziel der Arbeiterschaft zu verwirklichen.

Dem Schlagwort „Freie Bahn dem Tüchtigen“, das man in den letzten Jahren so oft gehört hat, stehen wir recht kühl gegenüber. Nicht daß wir dem geistig Über-ragenden den Aufstieg erschweren wollten, aber wichtiger als die Förderung einzelner Genies ist die Hebung der gesamten Klasse. Noch bestehen schroffe Gegensätze zwischen der Schule der Besitzenden und der für die breite Volksmasse. Die Bildungseinrichtungen der Gewerkschaften fördern nicht nur das Wissen und die Erkenntnis derer, denen die Volksschule nur einen un-zureichenden Fonds mitgegeben, die Gewerkschaften haben auch Anstalten geschaffen, in denen höheren Ansprüchen an das geistige Nützzeug genügt werden kann.

Mit der Erkenntnis der Zusammenhänge im Wirtschafts-leben wächst das Bedürfnis der Massen nach höherem Komfort. Die Ansprüche an Wohnung, an Kleidung, Ernährung werden größer, und damit steigt das Verlangen nach Befriedigung dieser verfeinerten Bedürf-nisse. Der Tatsache, daß noch Millionen in elenden und völlig unzulänglichen Wohnungen hausen und sich nicht genügend kleiden können, daß zahlreiche Proletarier sich sehr mangelhaft ernähren und so viele buchstäblich hungern, widerspricht die Feststellung nicht, daß sich die Lebenshaltung der Arbeiterschaft dank dem Wirken der Gewerk-schaften ganz wesentlich gehoben hat. Und was be-sonders wichtig ist, der Mangel an Komfort wird als solcher empfunden, und der denkende Arbeiter ist bemüht, ihn zu beheben. Es wäre schrecklich für das deutsche Volk, wenn sich die Masse in fatalistischer Ergebung mit ihrem Elend abfinden und es als unausweichliches Geschick hin-nehmen würde. Diese Unzufriedenheit der Masse mit ihrem Los, dieser Drang nach Aufstieg, nach Befreiung aus dem Elend, das ist das Wert der Gewerkschaften.

Die Begehrllichkeit der Massen, die von der fatten Moral und der zahlungsfähigen Tugend als ein schreckliches Unglück empfunden wird, hat das Kultur-niveau des deutschen Volkes schon wesentlich gehoben. Noch lange nicht genug. Deshalb ist die Mission der Gewerk-schaften bei weitem nicht erfüllt. Wir müssen weiterarbeiten. Der Arbeiter, der dem Kampf der Gewerk-schaften um die Hebung des geistigen Niveaus und der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterschaft teilnahmslos zusieht, oder sich ihm gar entgegenstellt, ist ein Feind und Verräter an der Arbeiterklasse. Wer Freiheit, Fortschritt, Wohlstand des gesamten arbeitenden Volkes anstrebt, muß sich mit seinen Arbeitsbrüder in Reih' und Glied stellen. Den Außenstehenden der Ruf: Hinein in die Gewerkschaft, hinein in den Verband! Auf zum gemeinsamen Kampf für das Wohl der Arbeiter-schaft!

25 Jahre Gewerkschaftsinternationale

Vor 25 Jahren, im August 1901, wurde der Grundstein für die internationale Verbindung der Gewerkschaften ge-legt. Das war, wie wir heute wissen, ein Schritt von außerordentlicher Bedeutung. Es ist aber bezeichnend, daß diese Bedeutung damals von keiner Seite erkannt und gewürdigt wurde. Man war so weit entfernt zu ahnen, was aus dieser internationalen Verbindung der Gewerk-schaften werden könne, daß der Gründungsakt völlig un-beachtet blieb und selbst die nächstbeteiligten ihn kaum der Erwähnung wert hielten.

Die Gründung der Gewerkschaftsinternationale erfolgte gelegentlich des sechsten skandinavischen Arbeiterkongresses, der vom 22. bis 24. August 1901 in Kopenhagen abgehalten wurde. An diesem Kongreß nahmen auch als Gäste Vertreter der gewerkschaftlichen Landesorganisationen in England, Deutschland und Belgien teil. Diese Vertreter der Landes-organisationen traten mit den Vertretern der drei skandina-vischen Landesverbände am 21. August zusammen und verständigten sich dahin, künftig regelmäßig Zusam-men-tünfte der leitenden Sekretäre der Landes-zentralen abzuhalten, und zwar gelegentlich der nation-alen Gewerkschaftskongresse. Für die Bedeutung, die diesem Beschluß damals beigelegt wurde, ist es bezeichnend, daß das „Korrespondenzblatt der Generalkommission“ wohl einen Bericht vom skandinavischen Arbeiterkongreß brachte, aber die Konferenz der Landessekretäre und deren Beschluß hier-bei mit keinem Wort erwähnte. Erst viel später, als die Gewerkschaftsinternationale an Macht und Einfluß ge-wonnen hatte, erinnerte man sich der Umstände, die zu ihrer Gründung geführt haben. Es ist ein guter Gedanke des Vorstandes des Internationalen Gewerkschaftsbundes, in Gestalt einer internationalen gewerkschaft-lichen Werbeweche eine würdige Jubiläumsfeier zu veranstalten, die in der Woche vom 13. bis 19. September begangen wird.

Diese Werbeweche, in der nicht nur überall Gewerk-schaftsversammlungen abgehalten werden, sondern während welcher auch insbesondere in den Betrieben eine rege Werbetätigkeit entfaltet werden soll, ist ge-eignet, den Blick rückwärts zu wenden auf das Entstehen und das Werden der Gewerkschaftsbewegung. Heute hat sich die Gewerkschaftsbewegung eine achtunggebietende Stellung erworben. Das ist das Ergebnis einer zähen, un-ermüdbaren Arbeit, und wie die internationale, so hat sich auch die Gewerkschaftsbewegung in Deutschland aus kleinen,

unheimlichen Anfängen entwickelt. Die erfolgreiche internationale Bewegung hat geradezu zur Voraussetzung stark nationale Verbände.

Der Aufstieg der deutschen Gewerkschaften, die sich den feindlichen Gewalten zum Trotz durchzusetzen verstanden, verschaffte ihnen bei den Gewerkschaften des Auslandes ein besonderes Ansehen, und es lag nahe, in V e g i e n, dem Vorsitzenden der Generalkommission, das Haupt der internationalen Gewerkschaftsbewegung zu erklären. Den formellen Ausdruck fand diese Anerkennung allerdings erst im Jahre 1903. Entsprechend dem Kopenhagener Beschluß waren die Sekretäre der Landesorganisationen zunächst im Jahre 1902 gelegentlich des deutschen Gewerkschaftskongresses in Stuttgart zusammengetreten und dann wieder im Jahre 1903 in Dublin, wo der britische Gewerkschaftskongress tagte. Hier erst wurde beschlossen, das internationale Zusammenwirken in festere Formen zu bringen. Legien wurde zum Internationalen Sekretär bestellt und ihm die Aufgabe zugewiesen, die Verbindung zwischen den Landeszentralen aufrechtzuerhalten, die jährlichen Berichte der Landessekretariate zu bearbeiten und den einzelnen Landeszentralen in den offiziellen Sprachen zugänglich zu machen. Die zehn „Internationalen Berichte über die Gewerkschaftsbewegung“ für die Jahre 1904 bis 1912, die von Legien herausgegeben wurden, zeigen, welche unendliche Mühe es gekostet hat, auch nur diese verhältnismäßig bescheidene Aufgabe zu erfüllen. Sie zeigen aber auch, daß die Gewerkschaftsbewegung in diesen zehn Jahren einen rapiden Aufschwung genommen hat. Die Mitgliederzahl stieg von 2 378 975 im Jahre 1904 auf 7 394 461 im Jahre 1912.

Die Herausgabe des Berichtes für das Jahr 1913 hat der Ausbruch des Krieges verhindert. Dieses Jahr 1913 brachte

Länderregierungen. Das ist der Sinn des Internationalen Arbeitsamtes. Dessen selbsterzielte Erfolge zu überschätzen, liegt uns fern. Es hat mit ungeheuren Schwierigkeiten gekämpft, aber daß es vorhanden ist, und daß es arbeitet, ist ein nicht zu unterschätzender Erfolg der internationalen Gewerkschaftsbewegung.

Die Gewerkschaftsbewegung erhebt den Anspruch, daß sich die Staatsgewalt zum Träger des sozialpolitischen Fortschrittes macht, dabei vertritt sie jedoch mit aller Energie den Grundsatz der Selbsthilfe. Durch die internationale Verbindung der Gewerkschaften wird die Kraft der nationalen Organisationen gestärkt. Auf der anderen Seite wiederum gibt die Zusammenfassung der nationalen Organisationen der Zentralstelle, nämlich dem Internationalen Gewerkschaftsbund, eine um so größere Stöße. Er kann sich um große europäische und weltwirtschaftliche Probleme kümmern und das Gewicht der Stimme der vereinigten Arbeiterschaft auch dort in die Waagschale werfen, wo man bisher nicht gewohnt war, die Arbeiterschaft als handelnden Faktor anzuerkennen. Daß daneben der Internationale Gewerkschaftsbund auf dem ursprünglichen gewerkschaftlichen Tätigkeitsgebiet, der Förderung und Unterstützung der Arbeiter in den Auseinandersetzungen mit dem Unternehmertum, wertvolle Arbeit leistet, haben wir erst jetzt wieder gesehen anlässlich seines Eintrittens bei dem großen Kampf in England.

Die großen Aktionen des Internationalen Gewerkschaftsbundes, insbesondere dort, wo sie unternommen wurden, um die sogenannte hohe Politik zu beeinflussen — es sei in dieser Hinsicht an den Boykott gegen Ungarn und die Verweigerung von Munitionstransporten anlässlich des polnisch-russischen Konflikts im Jahre 1920 erinnert und an den im

die physischen Kräfte des Arbeiters nachlassen, dann wird er auf die Strafe gesetzt und dem Elend überantwortet. Dem Kapital bieten sich neue Ausbeutungsobjekte, denen später das gleiche Los winkt.

Die Erkenntnis der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter mußte die Gewerkschaften notwendig dazu führen, zunächst selbst Sozialpolitik zu betreiben, das heißt Einrichtungen zu schaffen zur Unterstützung der notleidenden Mitglieder. Damit übernahmen sie eine Aufgabe, die eigentlich dem Gemeinwesen, dem Staat, obliegt, und die die Gewerkschaften bei ihren unzulänglichen Mitteln nur in sehr bescheidenem Maße erfüllen können. Es hat mühevoller Arbeit bedurft, bei den maßgebenden Stellen das Verständnis dafür zu wecken, daß der Staat Sozialpolitik treiben muß, daß es nicht genügt, den Opfern der Arbeit, den Verbrauchten, die die Wirtschaft als unnütz ausgespielt hat, den mageren Knochen der Armenunterstützung zu reichen, sondern daß es Aufgabe des Staates ist, die Arbeiter vor vorzeitiger Abnutzung zu schützen, daß er Einrichtungen schaffen muß, die dem Verdienstlosen in Notfällen ein Recht auf Fürsorge geben.

Es wäre übrigens ein Irrtum, annehmen zu wollen, daß das Mitgefühl mit dem Elend der Armen den Anstoß zu der Arbeiterkutschengesetzgebung gegeben hätte. Es war der das Mark der Völker verzehrende Militarismus, der, wenn auch wider Willen, einmal etwas Gutes vollbracht hat. Die Furcht, nicht mehr genügend brauchbare Rekruten zu bekommen, war die auslösende Ursache für die Arbeiterschutzesetzgebung. Und die soziale Versicherungsgesetzgebung, auf die das kaiserliche Deutschland so stolz war, ist nicht etwa der Sympathie der Herrschenden mit dem Los der Arbeiter entsprungen. Der Vater dieser Gesetzgebung, Bismarck, hat es selbst offenbart, was ihn leitete. Es war die Angst vor der Sozialdemokratie. Mit der Pettische des Sozialisten-

Vom 13. bis 19. September:

Internationale gewerkschaftliche Werbewoche!

übrigens einen wichtigen Markstein in der Entwicklung der Gewerkschaftsinternationale. Aus der losen Verbindung wurde der „Internationale Gewerkschaftsbund“; Legien, der bisherige Sekretär, wurde nun der Präsident des Bundes. Um während des Krieges die internationalen Verbindungen nach Möglichkeit aufrechtzuerhalten, wurde in Amsterdam eine Zweigstelle des Bundes errichtet. Eine Zeitlang schien es, als sollte der Krieg auch eine Erhaltung der Gewerkschaften, entsprechend der Gruppierung der Mächte im Weltkrieg herbeiführen. Diese Krise wurde aber überwunden, und auf dem Internationalen Gewerkschaftskongress, der Ende Juli 1919 in Amsterdam zusammentrat, wurde der Internationale Gewerkschaftsbund in neuer Gestalt wieder ins Leben gerufen. Sein Sitz ist seitdem in Amsterdam.

Der Internationale Gewerkschaftsbund hat nach dem Kriege an Macht und Einfluß ganz bedeutend gewonnen. Das drückt sich nicht nur in den Mitgliederzahlen aus. Es ist gewiß bedauerlich, daß der Massenzustrom an Mitgliedern aus den ersten Jahren nach dem Kriege nicht gehalten werden konnte, aber der Verlust an Mitgliedern ist nicht gleichbedeutend mit Verlust an Bedeutung. Am Ende des Jahres 1924 umfaßte der Internationale Gewerkschaftsbund nach seinem kürzlich erschienenen Jahrbuch 22 Nationen mit 13 153 004 Mitgliedern. Er ist in der Hauptsache noch ein europäischer Bund, von außereuropäischen Ländern sind ihm nur Kanada, Palästina und Südafrika mit zusammen 134 515 Mitgliedern angeschlossen. Die Bemühungen, den Internationalen Gewerkschaftsbund zu einem wirklichen Weltbund auszuweihen, werden fortgesetzt. Der Anschluß der amerikanischen Gewerkschaften, die ihm noch fernstehen, dürfte in absehbarer Zeit erfolgen. Die Moskauer Gewerkschaften haben einmal davon geträumt, die Amsterdamer Internationale zu überrennen und die internationale Gewerkschaftsbewegung zu einer Bochara des russischen Imperialismus auszugestalten. Diesem Zweck sollte die von ihnen ins Leben gerufene Moskauer Gewerkschaftsinternationale dienen. Der Traum von der Eroberung der Gewerkschaften durch die Moskauer Agenten ist ausgeräumt, wenn es auch offiziell noch nicht zugegeben wird. Aber kurz oder lang wird man aber doch die Konsequenzen aus der Tatsache ziehen, daß die Moskauer Gewerkschaftsinternationale ihren Zweck verfehlt hat.

Der Internationale Gewerkschaftsbund hätte sich gleich nach Beendigung des Krieges so stark, daß er Anspruch erheben, an der Formulierung der Friedensbedingungen mitzuwirken. Dieser Anspruch durchzusetzen, ist ihm nicht gelungen. Aber die Existenz des Bundes hat doch bewirkt, daß in dem Versailler Vertrag, der im übrigen der Ausdruck ungeheurer Siegerübermut ist, Bestimmungen über die internationale Organisation der Arbeit aufgenommen wurden. In der Schaffung des Internationalen Arbeitsamtes, das seinen Sitz in Gené hat, ist zum Ausdruck gebracht, daß die Gesellschaft die Verpflichtung hat, den Arbeiter als Menschen zu achten. Der Arbeiter ist nicht nur der wirtschaftliche Faktor, er ist der wertvolle Besitz der Staaten. Die Förderung der sozialpolitischen, die Verbesserung der Existenzbedingungen der Arbeiterschaft, ist eine vorrangige Aufgabe der

gleichen Jahre erhobenen Protest gegen die geplante Ruhrbesetzung —, haben nicht immer zu dem gewollten Ergebnis geführt. Aber die herrschenden Gewalten müssen sich daran gewöhnen, die Stimme der Gewerkschaften zu hören und diese in steigendem Maße als Machtfaktor anzuerkennen.

Es sind jetzt erst 25 Jahre her, daß, damals kaum beachtet, die Internationale der Gewerkschaften ins Leben trat. Betrachtet man, was in dieser Zeit der Internationale Gewerkschaftsbund geworden ist, dann stehen wir bewundernd vor dieser Entwicklung. Der Internationale Gewerkschaftsbund ist ein Machtzentrum, das noch sehr entwicklungsfähig ist und seinen Höhepunkt bei weitem noch nicht erreicht hat. Daß er wurde, was er ist, und daß er unaufhaltsam weiterstrebt, das ist ein Erfolg der Idee, der Erkenntnis der Tatsache, daß die schwache Kraft des Arbeiters sich ungeheuer vervielfältigt, daß sie schließlich unüberwindlich wird, wenn sie in den Organisationen der Berufs- und Klassengenossen zusammengefaßt ist.

Noch bleibt uns viel zu tun. In der Vorbereitung für die Ausbreitung der Gewerkschaften bietet die kurze Entwicklungsgeschichte des Internationalen Gewerkschaftsbundes ein besonders handgreifliches Anschauungsmaterial. Stärken wir unseren Verband und die deutsche Gewerkschaftsbewegung, dann haben wir zugleich die Macht und den Einfluß der gewerkschaftlichen Internationale. Der Internationale Gewerkschaftsbund, der sich aus umfassenden Landesverbänden zusammensetzt, ist die beste Friedensbürgschaft, er ist der Hort der unterdrückten Arbeiterschaft in allen Ländern, der ihr die ersehnte volle Gleichberechtigung erkämpft.

Sozialpolitik und Wirtschaftspolitik unter dem Einfluß der Gewerkschaften.

Die ursprüngliche gewerkschaftliche Betätigung ist der Kampf um bessere Arbeitsbedingungen, um kürzere Arbeitszeit und höheren Lohn. Wenn man die Geschichte der einzelnen Gewerkschaften zurückverfolgt, dann findet man nicht selten einen Lohnkampf als Ausgangspunkt der Bewegung. Ebensooft findet man aber auch die Tatsache verzeichnet, daß die Arbeiter nach erzieltem Erfolg auseinanderliefen. Die Errungenschaften waren bald wieder verloren, und das Spiel mußte nach einiger Zeit wiederholt werden, ehe die Arbeiter erkannten, daß sie dauernd zusammenhalten müssen, daß nur eine starke Gewerkschaft imstande ist, nicht nur Erfolge zu erzwingen, sondern sie auch dauernd zu behaupten.

Die Sehnsucht der Arbeiterschaft erstreckt sich aber nicht nur auf kurze Arbeitszeit und hohen Lohn, sondern weiterhin auf das weitreichende Gebiet der Sozialpolitik. Die Fürsorge für gesunde Arbeitsstätten, Schutz der Frauen und Kinder vor übermäßiger Ausbeutung, Fürsorge im Falle der Arbeitslosigkeit und Krankheit, bei Arbeitsunfähigkeit infolge Alters oder Invalidität. Das sind wohllos eingeübte Gebiete der Sozialpolitik, eine Liste, die sich noch stark erweitern läßt. Die ursprüngliche kapitalistische Produktion weiß nichts von Sozialpolitik. In ihr ist der Arbeiter lediglich das Ausbeutungsobjekt, aus dem der Unternehmer den höchstmöglichen Gewinn ziehen will. Wenn

gesehen sollte die selbständige politische Betätigung der Arbeiter hintangehalten werden. Ihnen wurde dafür das Suderbrod der Sozialversicherung geboten, um sie damit für die Politik der Regierung einzufangen. Das war eine Spekulation, die mißlungen ist.

Als die Gewerkschaften in ihrer heutigen Gestalt ins Leben traten, fanden sie die Anfänge eines staatlichen Arbeiterschutzes und einer sozialen Versicherungsgesetzgebung vor. Aber die Unzulänglichkeit der bestehenden Einrichtungen bestand kein Zweifel, und in dem Maße, wie die Gewerkschaften erstarkten, steigerten sie ihre Anstrengungen, diese Gesetzgebung vorwärtszutreiben. Trotz der starken Widerstände sind auch unter dem alten Regime manche Fortschritte erzielt worden. Die Beschränkung der Arbeitszeit der Frauen und Jugendlichen, das Verbot der Kinderarbeit, Verordnung zum Schutz der Arbeiter in besonders gefährdeten Industriezweigen, das waren immerhin Anfänge, die, zum größten Teil auf das Drängen der Gewerkschaften in Angriff genommen, die Möglichkeit der Fortentwicklung boten.

In der Sozialversicherung galt, nachdem die Unfall- und die Krankenversicherung durchgeführt waren, die Invaliditäts- und Altersversicherung als die „Krone des Gebäudes“. Von diesen drei Zweigen der Arbeiterversicherung hat sich die Krankenversicherung am besten entwickelt. Sie bot, vermöge ihrer Konstruktion, den Arbeitern die Möglichkeit intensiver Mitarbeit, und dank der Aufmerksamkeit, welche die Gewerkschaften ihnen zuwandten, haben sich besonders die Ortskrankenkassen in schöner Weise entwickelt. Die Forderung nach Einführung einer staatlichen Arbeitslosenunterstützung ist von den Gewerkschaften schon lange energisch vertreten, von den herrschenden Gewalten aber scharf bekämpft worden. Man hat diesen Zweig der Versicherung den Gewerkschaften überlassen, die auch auf diesem Gebiet sehr beachtenswerte Leistungen vollbracht haben. Aber bei weitem nicht das, was möglich gewesen wäre, wenn die Staatsgewalt die Verpflichtung zur Fürsorge für die Erwerbslosen anerkannt hätte. Dem fortgesetzten Drängen der Gewerkschaften war vor dem Kriege nur in einer kleinen Zahl von Städten der Erfolg beschieden, daß Erwerbslose aus öffentlichen Mitteln eine Unterstützung erhielten.

Erst nach der Staatsumwälzung wurde die Pflicht der staatlichen Fürsorge für die Erwerbslosen anerkannt. Die Art, wie die Staatsgewalt dieser Verpflichtung Rechnung trägt, ist noch recht ungenügend. Die Gewerkschaften sind hier die vorwärtstreibende Kraft; die in scharfem Kampf gegen widerstrebende Mächte für eine befriedigende Lösung des Problems eintreten. Mit der Staatsumwälzung trat die Sozialpolitik in eine neue Ära. Die Gewerkschaften, die bisher nur geduldet waren, wurden nun ausdrücklich als die berufenen Vertreter der Arbeiter anerkannt. Hatten die Gewerkschaften vor dem Kriege die Sicherung ihrer Errungenschaften durch Tarifverträge in harten und mühseligen Kämpfen durchgesetzt, so versagte die Gesetzgebung den Tarifverträgen den notwendigen Schutz. Das alte Recht konnte nur den individuellen Arbeitsvertrag. Die Verordnung über die Tarifverträge trägt der Entwicklung des kollektiven Arbeitsvertrages Rechnung und gewährt ihm den gesetzlichen Schutz. Die Folge war eine starke Ausbreitung des Tarifvertrages. Die Staatsgewalt sucht diese Entwicklung zu fördern durch die Regelung des Schlichtungswesens. Die Art, wie diese Regelung im einzelnen erfolgt, hat nicht immer unseren Beifall. Bei der Würdigung der Einrichtungen

muß man aber zunächst das Prinzip ins Auge fassen. Die Gewerkschaften sind grundsätzlich als die Vertretung der Arbeiter anerkannt, und sie haben in allen Fällen ein gewichtiges Wort mitzusprechen. Die nähere Formulierung der gesetzlichen Bestimmungen und ihre Auswirkung im Einzelfall hängen wesentlich von der Stärke der Gewerkschaften ab.

Das gilt auch für den Achtstundentag, der so lange Jahre das Ziel unserer Sehnsucht war, für das wir lange gekämpft, und dem wir uns nur langsam näherten. Die Staatsumwälzung hat uns den Achtstundentag als reife Frucht in den Schoß geworfen. Er ist aber wieder umstritten, er ist aufs neue Kampfsobjekt geworden. Noch haben wir kein Gesetz, das die Arbeitszeit regelt. Der Inhalt des in Vorbereitung befindlichen Gesetzes wird das Maß des Einflusses der Gewerkschaften widerpiegeln; es wird aber jedenfalls der gewerkschaftlichen Betätigung auf dem Gebiet der Arbeitszeit noch genügend Raum lassen.

Die Anerkennung der Gewerkschaften in der Republik ist kein leeres Wort. Diese Anerkennung bedeutet, daß die Vertreter der Gewerkschaften schon bei der Vorbereitung der Gesetze und sonstiger Maßnahmen, welche die Interessen der Arbeiter betreffen, von der Regierung gehört werden. Nach außen tritt das besonders in Erscheinung beim Reichswirtschaftsrat, an dessen Spitze neben einem Vertreter der Unternehmer der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes steht. Der Reichswirtschaftsrat ist die Krone eines Gebäudes, dessen Unterbau erst noch geschaffen werden soll. Mit Nachdruck vertreten die Gewerkschaften die Forderung, daß in allen Wirtschaftskörpern die Gewerkschaften gleichberechtigt vertreten werden. Im Zusammenhang damit steht die Gesetzgebung über die Betriebsräte. Auch das ist ein Erfolg der Gewerkschaften, die damit Breishe legen in die Unterherrschaft des Unternehmers im Betrieb. Die Betriebsräte sind eine wichtige Position in dem Wirtschaftskampf der Arbeiter, nur bleibt

stand, ist längst dahin. Im Gründungsjahr des Verbandes (1893) rangiert er in der von der Generalkommission gegebenen Übersicht mit 23 760 Mitgliedern gleich hinter dem Metallarbeiter-Verband, der, schon damals die größte Organisation, 28 429 Mitglieder zählte. Diese Zeit ist längst vorüber. Die Organisationswelle hat im Laufe der Jahre Berufsgruppen und Arbeiterschichten erfaßt, die damals noch als unorganisiert galten. Im Jahrbuch 1924 (das für 1925 ist noch nicht erschienen) des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes rangiert nach der Mitgliederzahl am Ende des Jahres 1924 der Deutsche Holzarbeiter-Verband mit 284 742 Mitgliedern hinter dem Metallarbeiter-Verband, dem Verkehrsband, den Fabrikarbeitern und dem Bauarbeiterverband an fünfter Stelle. Wenn es möglich wäre, eine Liste der Gewerkschaften aufzustellen, welche die Zahl der Organisierten im Verhältnis zu der Zahl der Organisationsfähigen ausweist, dann wäre die Reihenfolge wahrscheinlich ganz anders, aber unser Verband würde sich auch dann noch recht gut sehen lassen können.

Bei der Bemessung der Beiträge der Mitglieder für ihre Organisation spielt die Höhe des Lohnes eine erhebliche Rolle. In unserem Verband gilt der Grundsatz, daß der Wochenbeitrag das Einundehnfache des Stundenlohnes betragen soll. Bei der auf den Kopf des Mitgliedes berechneten Höhe des Beitrages können wir uns aber nicht sehr rühmen. Im Jahre 1924 stehen wir in der Hinsicht unter 41 Verbänden erst an 17. Stelle.

Daß so viele andere Verbände zum Teil weit höhere Beiträge erheben, hängt mit dem Aufbau des Unterstützungswezens zusammen. Es gibt viele Verbände, die ihre Mitglieder bei Notständen verschiedener Art reichlicher unterstützen, als es unser Verband vermag. In der erwähnten Übersicht für 1924 ist unser Verband mit 0,51 M. Unterstützung pro Kopf des Mitgliedes verzeichnet; nicht weniger als 27 Verbände haben in diesem Jahre auf den

Batallione, deshalb unser eifriges Bestreben, die Holzarbeiter zu sammeln und sie dem Deutschen Holzarbeiter-Verbande zuzuführen.

Der Deutsche Holzarbeiter-Verband gewährt seinen Mitgliedern mannigfache Unterstützungen in einem Maße, das dem Vergleich mit anderen Organisationen, insbesondere mit den konkurrierenden Organisationen anderer Richtung, nicht nur ausreicht, sondern deren Leistungen noch weit übertrifft. Wir machen aber davon kein großes Wesen. Die Erringung allseitiger Arbeitsbedingungen für die deutschen Holzarbeiter ist der Zweck unseres Verbandes. Dieses Ziel müssen alle Holzarbeiter erstreben. Die noch Außenstehenden müssen dem Heer der Kämpfer eingereicht werden. Jeder Holzarbeiter muß Mitglied des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes sein.

Der Stärkere setzt seinen Standpunkt durch.

„Lohn- und Arbeitsbedingungen sind nicht das Ergebnis von Willkürerwägungen, sondern der Ausdruck realer Machtverhältnisse. Nicht nach Recht und Gerechtigkeit fällt die Entscheidung darüber, ob die Löhne steigen oder fallen, ob Acht- oder Zehnstundenarbeitstag; alle Diskussionen darüber, ob das eine oder andere jeweils richtig und angemessen sei, sind nutzlos, der Stärkere setzt seinen Standpunkt durch.“

Dr. Ernst Sellen, geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Vereins ostdeutscher Holzhandwerker und Sägewerke.

5. Dieses Bekenntnis einer akademischen Unternehmerseele ist nicht neu. Längst bevor unsere Kapitalisten ihre Söhne Volkswirtschaft lernen ließen, haben sie ihre Arbeiter ausgebeutet mit dem Recht des Stärkeren. Zu keiner Zeit konnte zwischen dem Unternehmer und dem einzelnen Arbeiter ein Arbeitsvertrag vereinbart werden, durch den dem Arbeiter der von ihm erarbeitete Gewinn nach Recht und Gerechtigkeit zugeteilt worden wäre. Der Unternehmer ist als Besitzer der Produktionsmittel dem einzelnen Arbeiter

Kolleginnen, Kollegen, werbt für den Verband!

zu wünschen, daß von den Möglichkeiten, die sich hier bieten, weit mehr als bisher Gebrauch gemacht wird.

Neben dem Reichswirtschaftsrat gibt es noch verschiedene Wirtschaftskörperschaften, die nach außen weniger in Erscheinung treten, aber doch wichtige Funktionen zu erfüllen haben. Die Arbeiter haben eine feste Vertretung in den Beiräten für die deutsche Reichsbahn, die Reichspost, die Wasserstraßenverwaltung, die Kohlen-, Kali-, Elektrizitätswirtschaft. Im Ralssyndikat und im Reichslohnverband stellt die Arbeiterschaft je einen Direktor. Ähnliches gilt für die einzelnen Länder. Dem Verlangen nach Bezug von Arbeitervertretern bei der Beratung der Handelsverträge beginnt man Rechnung zu tragen, wie auch Arbeitervertreter bei der Vorbereitung des Zolltarifs mitgewirkt haben.

Dieses gesamte Gebiet läßt sich hier nur andeutungsweise behandeln; im ganzen kann aber festgestellt werden, daß die Gewerkschaften sich ein Mitbestimmungsrecht an vielen Stellen im öffentlichen Leben erkungen haben, wo man früher nur die Stimme der Unternehmer hörte. Mancher Arbeiter dürfte geneigt sein, diesen Erfolg gering zu schätzen, weil sich seine Wirkung nicht in wünschenswertem Maße zeigt. Es liegt nahe, zu sagen, was hilft uns die Mitwirkung der Arbeitervertretung, wenn das Gesetz oder die Verordnung so schlecht ist. Solche Klagen und Vorwürfe sind verständlich. Man darf aber nicht vergessen, daß neben den Arbeitervertretern auch die Verfasser entgegengelegter Interessen sitzen. In den Beiräten usw. ist das Gewicht der Stimmen des einzelnen abhängig von der Macht der hinter ihm stehenden Organisation. Die Gewerkschaften können nur das Schwergewicht der Mitgliederzahlen in die Waagschale werfen. Dieses zu erhöhen ist eine Aufgabe, der wir uns ohne Unterlaß widmen müssen.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsnummer ist der 37. Wochenbeitrag für die Woche vom 5. September bis 11. September 1926 fällig geworden.
Berlin S.O. 16, Am Köllnischen Park 2.
Der Verbandsvorstand.

Unser Verband.

Die im Internationalen Gewerkschaftsbund zusammengeschlossenen Landesorganisationen bilden eine große Einheit, die aber, wenn man sie näher betrachtet, doch starke Unterschiede erkennen läßt. Die politischen Verhältnisse, die wirtschaftlichen Zustände, überkommene Einrichtungen, kurzum das ganze Milieu des Landes färbt auch auf die Gestaltung der Gewerkschaften und die von ihnen angewendeten Methoden ab. Es ist deshalb nicht wohl möglich, eine Klassifizierung der Bewegung in den einzelnen Ländern nach ihrer Güte vorzunehmen, da es eben dafür keinen absoluten Maßstab gibt. Ähnlich ist es mit den Gewerkschaften des gleichen Landes. Auch sie weisen, unbeschadet der engen Solidarität, die sie verbindet, in Einzelheiten erhebliche Unterschiede auf, ohne daß man sagen könnte, daß die eine besser, die andere weniger gut wäre. Unter voller Berücksichtigung dieser Tatsache dürfen wir aber doch sagen, daß der Deutsche Holzarbeiter-Verband in der großen Familie der Gewerkschaften eine sehr geachtete Stelle einnimmt.

Die Zeit, da unser Deutscher Holzarbeiter-Verband mit seiner Mitgliederzahl nahezu an erster Stelle

Kopf des Mitgliedes mehr an Unterstützung ausgegeben. Im Jahre 1924 lagen aber auch ganz besondere Verhältnisse vor. Unser Verband war genötigt gewesen, die Auszahlung der sozialen Unterstützungen zeitweilig einzustellen. Das hat sich inzwischen geändert, und im Jahre 1925 marschiert unser Verband mit mehr als acht Mark Unterstützung auf den Kopf des Mitgliedes wieder in Reihe und Glied.

Die Einstellung der sozialen Unterstützungen im Jahre 1924 war notwendig geworden, weil die Kassen des Verbandes für die Unterstützung von Lohnkämpfen in ganz außerordentlicher Weise in Anspruch genommen wurden. Das ist mit einer der Gründe für die Unterschiedlichkeit der Einrichtungen in den verschiedenen Verbänden. Organisationen, die normalerweise nicht in erheblichem Maße mit Lohnkämpfen zu rechnen haben, können ihr Unterstützungssystem weiter ausbauen. Der Deutsche Holzarbeiter-Verband gewährt seinen Mitgliedern in weitgehendem Maße soziale Unterstützungen, er muß aber einen sehr großen Teil der vereinnahmten Gelder zur Unterstützung von Lohnkämpfen verwenden. Im Jahre 1924 hat unser Verband auf den Kopf des Mitgliedes 9,06 M. zur Unterstützung von Streiks und Aussperrungen aufgewendet. Hier wird er nur von dem kleinen Verband der Kupferschmiede übertroffen, der für diesen Zweck 9,21 M. aufgewendet hat. Die anderen Verbände folgen alle erst in weitem Abstand.

Es ist kein Zufall, daß unser Verband im Jahre 1924, welches dieser Betrachtung zugrunde liegt, mit einer verhältnismäßig hohen Ausgabe für Streiks und Aussperrungen erscheint. Man kann jede derartige Zusammenstellung zur Hand nehmen, man wird stets finden, daß der Deutsche Holzarbeiter-Verband in dieser Rubrik mit an der Spitze, wenn nicht an erster Stelle steht. Das darf aber nicht so gedeutet werden, als ob unser Verband bei den wirtschaftlichen Auseinandersetzungen eine besondere Kaufkraft an den Tag lege. Der weitaus größte Teil unserer Lohnbewegungen für die über große Mehrzahl der Beteiligten wird friedlich erledigt. Wenn es aber notwendig ist, wissen wir auch die Waffe des Streiks zu handhaben und von ihr zum Nutzen der Holzarbeiter Gebrauch zu machen.

Das mag mit der Einstellung der Unternehmer in der Holzindustrie, auch wohl mit der Vielheit ihrer Organisationen zusammenhängen, welche die einheitliche Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen erschwert. Der Deutsche Holzarbeiter-Verband wird dadurch gezwungen, in besonders ausgeprägtem Maße eine Kampforganisation zu sein. Der Alte Fritz, der ungleich so manchen seiner bigotten Nachkommen in religiösen Dingen sehr skeptisch dachte, vertrat die Auffassung, daß der liebe Gott immer bei den stärksten Batallionen sei. Diese Erkenntnis gilt auch für die wirtschaftlichen Auseinandersetzungen.

Im Deutschen Holzarbeiter-Verband gruppiert sich alles um die Frage: Wie läßt sich die wirtschaftliche Lage unserer Berufsgenossen am besten heben? Den Holzarbeitern ein menschenwürdiges Dasein zu erkämpfen und zu sichern, ist der Zweck unseres Verbandes. Die Betätigung auf zahlreichen anderen Gebieten ist im Grunde nur Mittel zur Erreichung dieses Zweckes. Unser Verband will Fortschritte erzielen durch friedliche Verftändigung mit den Unternehmern, wir sind aber auch jederzeit bereit, unsere Ergründungen im Kampfe zu verteidigen und weitere Fortschritte dem Unternehmertum abzutragen. Dazu brauchen wir die starken

gegenüber immer der Stärkere. Nur durch straffe Koalition mit seinen Arbeitsschülern kann der Arbeiter der wirtschaftlichen Macht des Unternehmertums ein Mittel entgegenstellen, mit dessen Hilfe er die Lohn- und Arbeitsbedingungen entsprechend der Marktlage gestalten kann.

Da wir in diesen Wochen auf das 25jährige Bestehen der internationalen Gewerkschaftsbewegung zurückblicken, darf daran erinnert werden, wie überall, in allen Berufen und in allen Ländern der Erde die gleiche Ursache zur Gründung der Gewerkschaften führte. Überall war es die von Dr. Sellen gekennzeichnete Machtpolitik der Unternehmer, die die Arbeiter zur Koalition zwang. Von der Macht ihrer gewerkschaftlichen Organisation wird auch in Zukunft das Schicksal der Arbeiter abhängen. Wehe der Arbeiterschaft, die auch nur vorübergehend das Interesse am Ausbau ihrer eigenen Organisationen vernachlässigt und gleichgültig zuseht, wie Scharen volkswirtschaftlich gebildeter Agitatoren die Unternehmerorganisationen immer fester zusammenschweißen. Sie wird immer wieder erfahren müssen, daß alle Diskussionen über Not und Elend, ja auch die radikalsten Theorien und Drohungen nutzlos sind — denn der Stärkere setzt seinen Standpunkt durch.

Nicht immer zeigen die Unternehmer und ihre Syndikate so offen ihr wahres Gesicht, wie es Dr. Sellen erfreulicherweise einmal getan hat. Offenheit im Kampfe ehrt immer den, der sie übt. Weit schlimmer als eine offene Kampfparole sind die von den Unternehmern unter dem Deckmantel der Wissenschaftlichkeit verbreiteten Thesen, die mit volkswirtschaftlichen Gründen den Abbau der Gewerkschaftsmacht verlangen. Alle Rehrsätze über den Vorzug des individuellen Arbeitsvertrages gegenüber dem Koalitionszwang sowie die Lehre von der Notwendigkeit des Abbaues der gewerkschaftlichen Organisationsrechte zugunsten von Betriebsvereinigungen und Betriebsvereinbarungen bis zu der These von der sogenannten Volksgemeinschaft bedeuten eine Schwächung der Koalitionsmacht der Arbeiter bei gleichzeitiger Stärkung der Unternehmerorganisationen. Wo irgendwo eine Arbeitergruppe diesen Lodungen unter dem furchtbaren Druck der Wirtschaftskrise oder aus Leichtgläubigkeit erlag und die Macht ihrer gewerkschaftlichen Organisation preisgab, mußte sie fühlen, wie das Unternehmertum bei der Festlegung der Lohn- und Arbeitsbedingungen nach dem zitierten Leitsatz handelte: Der Stärkere setzt seinen Standpunkt durch.

Die Unternehmer haben die Löhne ab, gleichgültig, ob sie 1 M. oder nur 40 Pf. pro Stunde betragen. Sie verlangen die Ausbehnung der Arbeitszeit, gleichgültig, ob Hunderttausende arbeitslos auf der Straße liegen. Während die Gewerkschaften aus volkswirtschaftlichen Motiven viele Millionen Arbeitslosenunterstützung an die entlassenen Arbeiter zahlen, wird diese vorübergehende Schwächung der Gewerkschaften benutzt, um Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen aller Art, selbst unter Verletzung tariflicher Vereinbarungen, zu diktieren. Wer kann bestreiten, daß die Unternehmer nicht überall nach dem Grundsatz ihres Organisationswerters gehandelt hätten?

Freilich lehrt uns die 25jährige Geschichte der internationalen Gewerkschaftsbewegung, daß die Bäume der Unternehmerverbände auch nicht in den Himmel wachsen. Sie haben bisher die Macht der Gewerkschaften durch den Abschluß von Kollektivverträgen anerkennen müssen, und sie werden dazu auch in Zukunft genötigt sein. Jede tarifliche Sicherung der Lohn- und Arbeitsbedingungen ist ein sichtbares Zeichen gewerkschaftlicher Macht. Verschiebungen im Kräfteverhältnis zwischen dem organisierten Unternehmertum und den Gewerkschaften finden sofort ihren Niederschlag

in dem Sinken und Steigen des Tarifvertragskomplexes. Allerdings darf nicht jeder Rückgang der Tarifvertragsziffern als dauernde Schwächung der gewerkschaftlichen Macht angesehen werden. Wo sich vorübergehende Übermacht der Unternehmerverbände mit Kurzfristigkeit paart, kann es geschehen, daß unter Ausnutzung einer ungünstigen Wirtschaftslage die Macht der Unternehmer zur Verschlagung der Tarifvereinbarung, aber nicht zur Durchsührung kollektiver Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen ausreicht. Eine Gewerkschaft, die in Zeiten ungünstiger Konjunktur den tariflosen Zustand einem verschlechterten Vertrag vorziehen kann, wird in der Regel nicht die schwächste sein, denn sie läßt sich den Zeitpunkt des Handelns nicht vom Gegner bestimmen. Sie verhindert damit ein einseitiges Diktat der kollektiven Arbeitsbedingungen.

Die von Dr. Keller aufgestellte These der absoluten Machtpolitik ist roh und brutal. Leute, die den Klassenkampf verneinen und die nackte Wirklichkeit heuchlerisch mit dem Gedanken einer Volksgemeinschaft zu erfüllen trachten, werden ihm nicht, wenigstens nicht offen, zustimmen. Trotzdem liegt ein Stück Wahrheit in der These des Unternehmersyndikats. Den Gewerkschaften bleibt kein anderer Ausweg, als mit gleichen Mitteln zu arbeiten, solange die Unternehmerorganisationen nicht gelernt haben, die Gewerkschaften als gleichberechtigt im Wirtschaftsleben anzuerkennen und mit der gewerkschaftlichen Macht als Dauerfaktor zu rechnen. Solange die Unternehmer um kleinlicher Augenblickserfolge willen mit dem Recht des Stärkeren rücksichtslos jedes Schwanken der Konjunktur und die Not der Arbeiterklasse ausnutzen, anstatt weitblickende Tarifpolitik zu treiben, werden auch Tarifvereinbarungen Kampfboden bleiben. Erst wenn sich auf beiden Seiten der Gedanke Bahn bricht, daß die eigene Macht nur zum Schutze des Rechts und zum Kampf gegen das Unrecht angewandt werden darf, wird der Kollektivvertrag ein Mittel zur Förderung der Wirtschaft sein können. Bis dahin aber ist noch ein langer Weg. Deshalb arbeite jeder unausgesetzt an dem Ausbau und an der Stärkung seiner Organisation, denn jeder Arbeiter kennt die Moral der Unternehmerverbände. Sie lautet: Der Stärkere setzt seinen Standpunkt durch.

Die Gewerkschaftsbewegung in Deutschland.

Die deutsche Gewerkschaftsbewegung blickt auf eine kaum sechzigjährige Geschichte zurück. Es ist recht interessant, in dieser Geschichte zu blättern; sie gibt uns Kunde von Kämpfen und Erfolgen; sie erzählt uns aber auch von Mißerfolgen und Niederlagen. Unerfreulich sind die Kapitel, die von inneren Streitigkeiten, von Bruderkämpfen berichten, die meist mit größerer Erbitterung ausgefochten wurden als die Kämpfe gegen den Klassenfeind. Der Kern der Gewerkschaftsbewegung ist gesund, sie hat durch zeitweilige Mißerfolge und gelegentliche innere Zwistigkeiten keinen dauernden Schaden genommen. Sie ist aus den unscheinbarsten Anfängen mächtig emporgeblüht, und die Stürme, die sie oft so bedrohlich umtoben, haben letzten Endes ihre Kraft und Widerstandsfähigkeit gestärkt.

Die deutschen Gewerkschaften hatten eine harte Jugendzeit, Streit und Hader standen an ihrer Wiege. Von politischen Parteien ins Leben gerufen, fand der Bruderstreit ihrer Vätern in den jungen Gewerkschaften ein lebhaftes Echo. Mit der Einigung der sozialdemokratischen Fraktionen der Lassalleaner und der Eisenacher im Jahre 1875 war der Grund gelegt für eine gedeihliche Entwicklung der Gewerkschaften. Aber dahin ist es nicht gekommen, denn die Furcht vor dem Erstarken der Arbeiterbewegung schuf im Jahre 1878 das Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie, dem auch die im Aufblühen begriffenen Gewerkschaften fast ausnahmslos zum Opfer fielen. Nach einigen Jahren erst wurden zaghafte Versuche unternommen, die Trümmer zu sammeln, die da und dort vorhandenen örtlichen Fachvereine zu Zentralverbänden zusammenzuschließen.

Nach 12jähriger Dauer war das Sozialistengesetz am 30. September 1890 außer Kraft getreten, und bereits am 16. November traten die Vertreter der Gewerkschaften zu einer Konferenz zusammen. Ihr Ergebnis war die Wahl der Generalkommission der Gewerkschaften,

zu deren Vorsitzenden Carl Legien gewählt wurde. Von hier an beginnt eine neue Epoche in der Gewerkschaftsbewegung. Ihrer neu geschaffenen Zentralkasse wurde das Leben nicht leicht gemacht. Sie mußte sich gegen Schwierigkeiten der verschiedensten Art durchsetzen, und es hat einiger Zeit bedurft, bis ihre Existenz endgültig gesichert war.

Die in der Generalkommission zusammengeschlossenen Verbände zählten bis zum Kriegsausbruch ein fast ununterbrochenes Wachstum. Im Jahre 1891 zählten sie erst 280 000 Mitglieder; im Jahre 1904 war die erste Million überschritten, und zehn Jahre später war die Mitgliederzahl auf 2 1/2 Millionen angewachsen. Nach dem Kriege kam der gewaltige Auftrieb, der die Mitgliederzahl im Jahre 1922 auf 7 805 000 steigerte. Die schweren Wirtschaftskrisen, die große Arbeitslosigkeit und andere Ursachen wirkten zusammen, so daß sich die Mitgliederzahl seither verminderte. Im Durchschnitt des Jahres 1925 zählten die Gewerkschaften 4 156 451 Mitglieder. Gegenüber dem bereits erreichten Höchststand bedeutet das eine beträchtliche Verminderung, aber verglichen mit der Zeit vor dem Kriege ist doch ein gewaltiger Fortschritt zu verzeichnen.

Die Aufwärtsentwicklung der Gewerkschaften ist erfolgt im unaufhörlichen Kampfe, nicht nur gegen Unternehmertum und Kapitalgewalt, sondern vor allem auch gegen die Staatsmacht. Wenn auch das Sozialistengesetz gefallen war, so bot das gemeine Recht noch genügend Handhaben, um es der Polizei und den Gerichten zu ermöglichen, die Betätigung der Gewerkschaften in schikanöser Weise zu verfolgen. Der Gipfelpunkt dieses Kampfes der Staatsgewalt gegen die aufstrebende Gewerkschaftsbewegung war die berühmte Zuchttausvorlage, die im Jahre 1899 dem Reichstag vorgelegt wurde. Sie beruhte auf der eigensten Initiative Wilhelms II. Ihre Ablehnung durch den Reichstag war ein Triumph der Gewerkschaftsbewegung, der allerdings nicht verhinderte, daß diese nach wie vor von den Behörden auf das bösartigste verfolgt wurde. Im Jahre 1914 zog sich wieder ein schweres Gewitter über den Gewerkschaften zusammen. Ein großer Strafprozeß war in Vorbereitung, dessen Ziel es war, das Koalitionsrecht noch weiter einzuengen, und daneben wurden Verschärfungen des Strafrechtes geplant, die sich gegen die Gewerkschaften und ihre Betätigung richten sollten. Der Kriegsausbruch hat den Niedergang dieses Gewitters verhindert. Die kaiserliche Regierung sparte sich die Durchführung ihrer Pläne für später und hielt es für geraten, den Gewerkschaften vorerst ein freundlicheres Gesicht zu zeigen. Sie ist nicht dazu gekommen, die Gewerkschaften wieder die Krallen spüren zu lassen.

Mit dem Zusammenbruch des alten Obrigkeitsstaates beginnt wieder ein neues Kapitel in der Geschichte der Gewerkschaftsbewegung. Das Grundgesetz der deutschen Republik gibt den Gewerkschaften die gesicherte Rechtsgrundlage, die ihnen bisher fehlte. Die Reichsverfassung gewährt den Arbeitern und ihren Organisationen die Gleichberechtigung und das Recht der Mitbestimmung bei der Regelung der Arbeitsbedingungen und bei der gesamten wirtschaftlichen Entwicklung der produktiven Kräfte. Die Gewerkschaften sind heute nicht mehr gebildete Organisationen, wie sie es bis zum Kriegsausbruch waren, deren Wirken von dem größeren oder geringeren Wohlwollen der Polizeibehörden und von den Auslegungslücken einer übelwollenden Justiz abhängig war. Ihre Rechtslage hat sich von Grund auf geändert.

Das sind die Erfolge unserer Kraft. Die Gewerkschaften sind zu Organisationen herangewachsen, die man nicht mehr übersehen, denen man die Gleichberechtigung nicht verlagern kann. Der Fortschritt, der gegenüber den Zuständen im kaiserlichen Deutschland erreicht wurde, ist gewaltig. Aber trotzdem fühlen wir uns unzufrieden, und das mit Recht. Was wir gewonnen haben, sind die Grundlagen, die Ansätze, die noch des Ausbaues harren. Noch sind die uns feindlichen Kräfte lebendig, und nur in ständiger Ringen können wir ihrer Herr werden. Der befristete Arbeiter wird im Wirtschaftsleben ein Machtfaktor nur durch seine Organisation. Was wir bisher errungen haben, danken wir der Organisation.

Die Mitgliederverluste, die die Gewerkschaften nach dem gewaltigen Aufschwung in den ersten Jahren nach der Beendigung des Krieges erlitten haben, haben das Kräfte-

verhältnis verschoben. Nicht nur in den Auseinandersetzungen zwischen Unternehmern und Arbeitern, auch unter Einfluß gegenüber den gesetzgebenden Faktoren hat sich gemindert. Es ist uns nicht möglich gewesen, den Ausbau des Arbeitsrechtes und der sozialen Gesetzgebung so zu fördern, wie wir es wünschen. Die Ungunst der Wirtschaftslage und die große Arbeitslosigkeit haben ein überiges getan. Wenn wir mit dem gegenwärtigen Stande der Dinge mit Recht unzufrieden sind, so verbessern wir die Verhältnisse nicht mit Klagen und Jammern, auch nicht damit, daß wir Schuldenscheine suchen, an denen wir den Unmut auslassen können. Wir müssen Hand anlegen, um die Verhältnisse zu bessern. Die Arbeiterkraft kann nur Macht und Einfluß gewinnen durch die Organisation. Sorgen wir dafür, daß unsere Gewerkschaften ausgebaut werden. Wir müssen die Außenstehenden heranziehen, die Wankelmütigen festigen und alles daransetzen, daß die Gewerkschaften stark und mächtig werden. Hier sind die Wurzeln unserer Kraft.

Gewerkschaftsleistungen.

Die deutschen Gewerkschaften haben in den letzten 25 Jahren eine riesige Entwicklung erfahren. Die Mitgliederzahlen sind im Jahre 1925 mehr als sechsmal so groß wie im Jahre 1900. In weit höherem Maße sind aber die Leistungen der Gewerkschaften an ihre Mitglieder gestiegen. Sehr lehrreich ist die folgende Übersicht, in welcher die Leistungen der Gewerkschaften auf ihren wichtigsten Tätigkeitsgebieten in runden Zahlen für die Jahre 1900 und 1925 zusammengestellt sind. Die Zahlen sind an sich achtunggebietend, die Berechnung auf den Kopf des Mitgliedes läßt die Steigerung der Leistungen noch schärfer hervortreten. In diesen Zahlen spiegelt sich nicht nur das äußere Wachstum, sondern auch die Zunahme an innerer Kraft der Gewerkschaften wider. Die Mitglieder sind im Laufe der Jahre daran gewöhnt worden, höhere Beiträge für ihre Gewerkschaften zu zahlen, dadurch wurden diese instand gesetzt, im Bedarfsfalle eine intensivere Hilfe zu leisten.

	1900	1925
Mitgliederzahl (Jahresdurchschnitt)	680 427	4 156 451
Ausgaben für:		
Unterstützung bei Streiks und Aussperrungen	2 625 000	25 900 000
Unterstütz. bei Arbeitslosigkeit	501 000	13 800 000
Unterstütz. bei Krankheit	656 000	14 100 000
Unterstütz. b. Invalidität	113 000	1 000 000
Unterstütz. an Genesungsregelle	37 000	500 000
Unterstützung in Sterbefällen	205 000	1 700 000
Unterstütz. bei sonstigen Notfällen		1 000 000
Bildungszwecke und Gewerkschaftspressen	720 000	7 100 000

Die Steigerung der Mitgliederzahl bewirkt nicht nur eine gesteigerte Leistungsfähigkeit, sie gibt den Gewerkschaften auch eine erhöhte Stofkraft und vervielfältigt ihr Ansehen und ihre Bedeutung und damit ihre Erfolge.

Zentralkassen- und Sterbekasse der Tischler usw., Hamburg.

Abrechnung der Hauptkasse für August 1928.

Einnahme bei der Hauptkasse	28 254,45 Mk.
Ausgabe bei der Hauptkasse	12 669,66
Mehreinnahme	15 584,79 Mk.

Die Protokolle von der Generalversammlung in Frankfurt a. M. befinden sich im Druck, und kommen diese sofort nach Fertigstellung zum Versand.

Th. M a l c o w, 2. Hauptkassierer.

Die Generalversammlung in Frankfurt a. M. bestimmte Altona als Sitz des Ausschusses. In der Befolgung der Posten ist keinerlei Änderung eingetreten. Alle Zuschriften von Geschworenen und Berufungen sind zu richten an Aug. K n ö c h e l, Vorsitzender, Altona, Mühlendammstraße 40, 2 Treppen.

Zum möglichst baldigen Eintritt wird für die Hauptkassen in Hamburg eine **Hilfskraft** gesucht. Erwünscht ist mehrjährige Tätigkeit innerhalb einer deutschen Verwaltungsstelle unserer Kasse. Gutes Reden und flotte Schrift sind Bedingung. Schriftl. Bewerbungen sind bis zum 1. Okt. d. J. beim Vorstand des **Zentral-Kassenausschusses der Tischler usw., Hamburg 19, Bureau: Bismarckstraße 36.**

Tischlergeselle, 19 Jahre alt, ehelich und tüchtig, fröhlicher Arbeiter, sucht für bald gute Beschäftigung. Gegenüber gleich. Auftr. an Siegel, **Samuel Segnitz in Schöneberg, Bismarckstr. 36.**

1 Beizer, Beizer und Fertigmacher, selbstständig, sucht geeignete Stelle, gegenüber. **Georg Dreger, Hauptkassierer der Tischler usw., Hamburg 19, Bureau: Bismarckstraße 36.**

Erfahrener Tischl. Beizer, welcher aktuell selbstständig arbeitet, für sofort gesucht. **Mathias Müller, Hauptkassierer der Tischler usw., Hamburg 19, Bureau: Bismarckstraße 36.**

Kappler, perfekt, unverz. Tischler, für ein Holzwerkzeuggeschäft, **Wob. Enders, Köpenick.**

2 Glasergehilfen (Schleimwerker), **H. K. K. K., Wob. Enders, Köpenick.**

Abhellacke, Polituren, **W. K. K. K., Wob. Enders, Köpenick.**

Sie empfehlen:

Die Intarsia

Ihre technische und künstlerische Gestaltung und Anwendung

Von **A. Weinsheimer, Intarsiator, Berlin.**

76 Abbildungen mit 125 Einzelmotiven, dazu 2 farbige Tafeln.

Preis 4 Mk. für Mitglieder des Verbandes (jedoch nur beim Bezug durch die Verwaltungsstelle) **2,60 Mk.**

Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes GmbH, Berlin SO 16, Am Köllnischen Park 2, Postfachkonto 28397.

Sebet vorwärtsstrebende Tischler

ist künftiger Leser des **Fachblatt für Holzarbeiter**

Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes GmbH, Berlin SO 16

Ein Posten **Hobelbänke**, gebraucht, durchgearbeitet, je Stück 28 Mark. **Gehr. Haase, Hobelbankfabrik, Legnitz.** Kataloge über neue Hobelbänke geg. 20 Pf. Briefmarken.

2 1/2 m lang, mit Eisenspendeln u. eiserner Hinterzangenführung, à 95 Mark. **M. Dräger, Holzhandl., Spandauerbergstr. 11**

Fachschule für Wagen- u. Karosseriebau, Cöthen. Ausb. z. Meister, Techniker usw. — Kastenmacherkurse. Progr. g. Rückp.

Tischlerschule Blankenburg am Harz. Ausbildung als Meister, Techniker u. Innenarchitekt. Programm geg. Rückp.

Leim- u. Furnieröfen Gebr. Kettlinger, Freiburgi. B. I.

Engl. Bildhauer-Werkzeuge Verlangen Sie sofort neue Preise. Tischler-Werkzeug-Neuheiten. **Otto Bergmann, Berlin-Lichterfelde-West.**

Kollegen! Hobelbänke in jeder gewünschten Ausführung. Normalbank, 2 m lang, mit Eisenspendeln, Blatt- und Untergestell, aus la trockener Rotbuche 88 Mk. **Bauhütten-Betriebs-Verband Schlesien, G.m.b.H., Abteilung Fabrik für Holzbearbeitung, Liegnitz, Gleiwitzer Str. 1.**

Hobelbänke, 200 cm Blattlänge, 40 cm Breite, 10 cm Stärke, mit deutschen Zangen und Stahlschneideln, 4 Bankhakenlöchern in der Hinterzange, Blatt u. Gestell aus trock. Buchenholz, à 95 Mk. einschl. Verpack. frei jed. Station. Prospekt von Werkzeugen geg. 20 Pf. Briefm. **M. Walther, Abt. Werkzeugfabrik, Dresden 22, Rehefelder Str. 53.**

Hobelbänke la Qualität. Blatt beste ged. Roth Eisensp., sämtl. Größ., 2 m lg., 85 Mk. **Karl Ramisch, Pirna, Gartenstr. 4.**

A. BLUNCK: Das Gestalten der Tischlerarbeiten

Ein Lehrbuch für das Fachzeichnen und das Gestalten der Bau Tischlerarbeiten und der Möbel. 3 Teile.

Alle 3 Teile zugleich bezogen kosten im Buchhandel **32 Mark.** Für Verbandsmitglieder bei Bezug durch die Verwaltungsstelle **24 Mark.**

Verlagsanstalt des Deutschen Holzarb.-Verbandes G.m.b.H., Berlin SO 16, Am Kölln. Park 2.

Teil I: Das Fachzeichnen. Das Entwerfen: Die Werkzeichnung: Das Aufmessen. — Mit 144 Abbildungen, in Ganzleinen geb. 7 Mk. Für die Mitglieder des Verbandes beim Bezug durch die Verwaltungsstelle **4,50 Mk.**

Teil II: Die Konstruktion und die praktische Form. Das Material: Die Holzverbindungen: Das Furnieren: Das Polieren: Fußböden: Türen und Tore: Fenster: Tür- und Fensterläden: Treppen: Wandbekleidungen: Deckenbekleidungen: Sitzmöbel: Tische: Betten: Bettgestelle: Kastenmöbel, Schränke; Spiegel. — Mit 918 Abbild., in Ganzleinen geb. 12 Mk. Für Mitglieder durch die Verwaltungsstelle bezogen **9 Mk.**

Teil III: Die Kunstform, allgemeine Richtlinien für das Gestalten der Tischlerarbeiten. Die Form (Verkürzungen, Beleuchtungseffekte, Farbe, Kontraste); Unser Sehen: Die Formensprache: Die Grundlagen des Ornamentes (Motive); Das Ornament als solches. — Mit 307 Abbildungen und 105 Tafeln, in Ganzleinen gebunden 16 Mk. Für Verbandsmitglieder beim Bezug durch die Verwaltungsstelle **12 Mk.**